

"Konnichiwa" aus der Grundschule in Urbich

"Konnichiwa" - dieses Wort erklang in der Grundschule Urbich. Es heißt "Guten Tag" auf Japanisch. Was hat ein Professor aus Japan in einer Erfurter Schule zu tun?



Die Stadt ist das größte Klassenzimmer, erklärten Schulleiterin Sabine Keßler und Bildungsmanagerin Julia Lieder (links) Professor Yanagisawa aus Japan. Foto: privat

Urbich. Professor Doktor Yanagisawa unterrichtet an der Universität in Kagawa. Er ist Spezialist für vergleichende Erziehungswissenschaften und Schulmanagement, besonders beschäftigt ihn der Vergleich von deutschen und japanischen Lernbedingungen. Deshalb besuchte er auf einer Deutschlandreise die Grundschule in Urbich, um sich über die Entwicklung von Ganztagschulen zu informieren. Ihn interessierte das Projekt Nelecom.

Das ist kein Mädchenname, sondern der Titel für ein Bildungsvorhaben in Thüringen. Nelecom bedeutet, dass verschiedene Generationen zusammenarbeiten, dass Grundschule und Kindergärten kooperieren, dass Betriebe sich in die Arbeit der Schulen "einmischen". Es gibt gemeinsame Veranstaltungen, Feste und Projekte mit Jungen und Alten. "Kinder und Jugendliche sollen sich ausprobieren können und gemeinsam neue Welten entdecken", erläutert Schulleiterin Sabine Keßler das Konzept.

"Unser Motto ist angelehnt an das afrikanische Sprichwort: Für die Bildung unserer Kinder braucht es ein ganzes Dorf."

So habe die Schule nicht nur Kontakte zum Ortschaftsrat Urbich, sondern zu den Ortschaften Windischholzhausen, Dittelstedt, Büßleben, Niedernissa, Rohda und Azmannsdorf. Die ortsansässigen Betriebe helfen bei Projekten, zum Beispiel beim Reinigen des Baches.

"Wertschätzung ist wichtig", sagt die Schulleiterin. Sich mit der Region zu identifizieren bedeute auch, dass die heutigen Schüler später, wenn sie einen Beruf in der Tasche haben, hier in Thüringen bleiben.

Schule, Kinder und Eltern ziehen an einem Strang

Die Grundschule Urbich ist "eigenverantwortliche Schule", sie kann selbst entscheiden, wo die Entwicklung der Schule hin geht und wie bestimmte Gelder eingesetzt werden. Sie ist auch bewegungsfreundliche Schule und wurde mit dem Deutschen Sportpreis ausgezeichnet.

Seit vier Jahren - seit Erfurt am Projekt Ganztagschule teilnimmt - arbeitet die Schule eng mit der Abteilung Schulträger im Amt für Bildung zusammen. Inzwischen gibt es ein Netzwerk vieler Partner. "Schule allein kann den Aufwand nämlich nicht leisten. In der Stadt Erfurt haben wir einen guten Partner. Nur gemeinsam konnten

wir die Angebote entwickeln", sagt Sabine Keßler, die andere Thüringer Städte beim Aufbau von Netzwerken mit Partnern von außerhalb berät.

Julia Lieder begleitet die Schule seit 2008. Sie ist Bildungsmanagerin in der Abteilung Schulträger. "Schulen sind keine Inseln und die Stadt ist das größte Klassenzimmer mit den besten Bildungsmöglichkeiten", findet sie. Es brauche nicht immer Tafel und Lehrbuch. "Im Gegenteil. Vielen Kinder fällt das Lernen leichter, wenn sie nicht gleich an Schule denken, sondern sich einfach ausprobieren können. Das müssen wir nutzen."

Es sei oberstes Ziel in Erfurt, dass die Kinder ihre Kommune kennen und nutzen - und dass die Stadt zugleich Verantwortung für die Entwicklung ihrer Kinder übernehme, erläuterte sie dem Gast. "In Japan gibt es nur Frontalunterricht", erzählte der Professor. Die Idee, Schulen mehr mit der Stadt und den Ortsteilen zu vernetzen, fand er gut. Beeindruckt war der Wissenschaftler vom Ganztagsangebot der Schule, das durch Erzieher, Honorarkräfte und ehrenamtliche Helfer entsteht. Es bietet viele Möglichkeiten, sich in der Stadt umzusehen, Berufe kennenzulernen, Betriebe zu besuchen. Auch die Zusammenarbeit zwischen Schule, Eltern und dem Amt für Bildung fand er spannend. "Es gibt hier viele Ideen, die ich mir gut im japanischen Schulsystem vorstellen könnte", sagte er.

Birgit Kummer / 25.09.12 / TA